

Windhuks wild bewegte Pionierzeiten

von Golf Dornseif

Windhoek steckt voller abenteuerlichen Geschichten, betrachtet man die Entwicklung ab 1840 bis zum Ersten Weltkrieg. Es war ein Wilder Westen wie in den USA, ein Kampf auf Leben und Tod bis zur Befriedung unter kolonialdeutscher Obrigkeit. Viele Erinnerungen sind längst verblasst: ein Grund mehr, um sie noch einmal wieder zu erwecken in unseren Tagen ...

Gegen Ende des Jahres 1840 ließ sich der Damara Jonker Afrikaner an den heißen Quellen im gegenwärtigen Klein-Windhuk nieder, am „Dampfplatz“ in der Eingeborenensprache (Otjomuise). Später nannte er den Ort Winterhoek zur Erinnerung an seine alte Heimat in Südafrika. Jonker Afrikaner ist wahrscheinlich um 1790 nahe Tulbagh in den Winterbergen (Winterhoek Bergen) zur Welt gekommen. Daraus bildete sich schrittweise der Begriff Windhoek auf Afrikaans und Windhuk in deutscher Schriftsprache.

Missionar Hahn berichtete als guter Bekannter des Jonker Afrikaner von dessen herrischem und despotischem Charakter. Er garantierte den wenigen Weißen im Umland Schutz ihres Lebens und Eigentums, forderte aber auch Zurückhaltung gegenüber den Hereros als Gegenleistung. Der Grund: er fürchtete, die Weißen könnten den Hereros Handfeuerwaffen mit Munition liefern und dadurch Krieg provozieren. Trunksucht, Unzucht und Vielweiberei waren Jonker Afrikaner zuwider unter seinen Stammesangehörigen und mit Bestrafung bedroht.

Ein Weg für Ochsenwagen über die Auasberge, Quellen-Fassungen sowie Gärten mit Kürbissen, Mais und Tabak sind dem Damara zu verdanken neben einer Massivbau-Kirche als Fluchtburg mit Schiessöffnungen. Dort predigte der getaufte Mann und richtete regelmäßige Gottesdienste ein. Die in Warmbad lebenden Missionare der Wesleyaner Protestantensekte betreuten dort Angehörige des Afrikaner-Volksstamms, hielten aber nicht ihre Zusage ein nach Windhoek zu übersiedeln.

Aus dem Inhalt

***Wem gehört jetzt Windhoek?
Ankunft der deutschen Obrigkeit
Ansiedler im Anmarsch
Eine Kleinstadt schlägt Wurzeln
Hilferufe im Herero Aufstand
Wahrzeichen der Stadt-Silhouette
Zoo und Truppengarten
Finale der deutschen Herrschaft***



Die Arbeit der Rheinischen Mission in Südwestafrika begann mit der Aussendung von Hans Heinrich Kleinschmidt (1812 bis 1864), ergänzt durch den Baltendeutschen Carl Hugo Hahn (1818 bis 1895) und einen Norweger namens Hans Knudsen (1816 bis 1854). Pastor Kleinschmidt besuchte im Oktober 1842 die Residenz Jonkers erstmalig und kehrte Anfang Dezember mit Hahn zurück. Die Herero lebten seinerzeit mit Jonkers Stamm mehr oder weniger im Kriegszustand, doch schloss man Weihnachten 1842 doch Frieden mit der Anerkennung Jonkers als Landesherrn.

Missionar Hahn schätzte 1852 den Stamm des Jonker Afrikaner auf 1200 Angehörige. Nun unterstanden ihm auch 2000 Bergdamara als Verbündete. Es gab ungefähr genau so viele Herero. In Windhoek lebten nahezu 1000 Menschen, und die Kirche fasste allein 500 bis 600 Christen. Hahn

war nicht sonderlich beeindruckt von der Eingeborenen-Siedlung Windhoek. In Klein-Windhoek, das Hahn prompt Elberfeld benannte, sprudelten mehrere heiße Quellen. Westlich davon, von Hahn einfach Barmen getauft, wiesen die Quellen Temperaturen von 75 bis 80 Grad Celsius auf.

Wer das Christentum, lehrte, tat dies auf dem Umweg über Schulunterricht: Kleinschmidt bemühte sich um die Männer, seine Ehefrau unterrichtete erwachsene eingeborene Frauen und Hahn widmete sich den Kindern in der Arbeitsteilung. So standen die Missionare etwa 300 Schülern aller Jahrgänge gegenüber, darunter 170 Kinder zwischen vier und zehn Jahren. Die Konkurrenz schlief nicht, und am 3. August 1844, tauchten plötzlich die Wesleyaner-Missionare Haddy sowie Tindall am Horizont auf, um das friedliche Windhoek „umzutaufen“ in Concordiaville! Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung der Gottesdiener unterschiedlicher Nationalität, wobei sich herausstellte, dass der raffinierte Jonker Afrikaner heimlich „Einladungen“ verschickt hatte, um seinen in Windhoek ansässigen Stamm mit den am Oranje zurück gebliebenen Blutsbrüdern zu verstärken, Missionare inbegriffen.

Hahn wollte in „seinem Windhoek“ keine britischen Rivalen als Unruhestifter dulden, nannte die Siedlung Windhoek zornig ESEK (Zankbrunnen) und reiste mit Kleinschmidt am 3. Oktober in Richtung Okahandja ab. Die Konsequenz: aus dem Nama-Missionar wurde jetzt ein Herero-Missionar unter dem Zwang der Verhältnisse. Am Reformationstag, dem 31. Oktober 1844, gründete Hahn kurz entschlossen an der heißen Quelle von Otjikango, 15 Meilen südlich Okahandja, die erste Missionsstation für Herero in Südwestafrika und nannte sie Neu-Barmen (jetzt Farmland Groß-Barmen).

*Porträt von
Jan Jonker Afrikaaner,
dem gefürchteten
Häuptlingssohn
des Jonker Afrikaaner,
verstorben 1861
in Okahandja.
Die Fotografie
entstand etwa 1876.*



Im gleichen Jahr landeten in Walvis Bay mehrere Händler wesleyanischer Konfession (eine Sekte bei genauerer Betrachtung), suchten die Bekanntschaft des Jonker Afrikaner und boten dem ambitionierten Laienprediger und Volkstribun neben Verbrauchsgütern auch Branntwein, Handfeuerwaffen und Munition an. Jonker kaufte leichtsinnig auf Kredit (mangels größerer Rinderherden im Tausch) und schuldete dem Händler Morris innerhalb kurzer Zeit den Gegenwert von 800 starken Zugochsen, obwohl der Afrikaner nur über 400 verfügte. Für den Engländer war das kein Problem: er riet Jonker Afrikaner, einfach die Rinderherden seiner Herero-Nachbarn zu stehlen, um schuldenfrei dazustehen.

1846 sagte Jonker zu, überfiel die Herero, veranstaltete ein Blutbad und konnte sich von seiner Schuldenlast befreien. Morris zögerte keinen Augenblick hier mitzumachen. Ab jetzt begann Jonkers Schreckensherrschaft als Rinderräuber und Totschläger, verbündet mit dem abtrünnigen Herero-Häuptling Tjamuaha, der selbst über einen großen Viehbestand verfügte und sich mit seinen Stammesgenossen überworfen hatte. Jonker vertraute seinem Komplizen nur beschränkt, hielt dessen Sohn Maharero als Geisel und misshandelte ihn durch Fesselung an Wagenräder! Mitte 1850 verloren die Wesleyaner ihre Geduld, gaben die Missionsstation Windhoek auf und suchten andere Einflussgebiete. Am 23. August überfiel Jonker die Herero in Okahandja, massakrierte sie und trieb zahlreiche Rinder ab.

Kurz vor diesem Gemetzel traf in Walvis Bay ein britischer Reisender und Jäger ein, Francis Galton (1822 bis 1911), und reiste weiter bis Otjimbingwe, wo er nähere Einzelheiten über die Stammeskriege erfuhr. Galton verstand sich als Sprachrohr der britischen Krone (ehrenhalber) ohne direkten Auftrag des Gouverneurs der Kapkolonie und bat Jonker brieflich um eine Unterredung in Windhoek, die auch zustande kam, wobei Jonker Afrikaner alle Unterhäuptlinge mit einberief. Man verständigte sich, künftig in Frieden miteinander zu leben, und lauschte Galtons fachmännischen Empfehlungen. Der selbst ernannte „Botschafter“ verschwand allerdings anfangs 1852 auf Nimmerwiedersehen, und Jonker fand heraus, dass er einem „Hochstapler“ ohne amtliche Befugnisse zum Opfer gefallen war. Prompt nahm Jonker seine Raubzüge wieder auf und zeigte kaum noch Interesse am Ausbau Windhoeks. Herero und Bergdamara blieben vor Ort übrig, bauten Kürbisse, Mais und Tabak an (im Frondienst). Ab und zu ließ der Gewaltherrscher die Erzeugnisse abholen. Am 18. Oktober 1861 starb Jonker Afrikaner in Okahandja.

Wem gehört jetzt Windhoek?

Der Sohn des verstorbenen Jonker Afrikaner, allgemein Jan Jonker Afrikaner genannt, zog sich über Windhoek bis Witvlei zurück, blieb dort einige Jahre und behielt trotzdem Windhoek ständig im Auge. Jan wollte unbedingt „Alleinherrscher“ über Windhoek werden, doch Maharero, Sohn des Häuptlings Tjamuaha (verstorben), passte dies ganz und gar nicht. Am 23. September 1870 vermittelte Missionar Hugo Hahn einen brüchigen Frieden in Okahandja. Die Kompromisslösung der beiden Streithähne: Jan Afrikaner sollte Windhoek als „Lehen“ zugesprochen bekommen.



Gouverneur Leutwein (schwarz gekleidet) trinkt Sekt mit dem Häuptling Hendrik Witbooi (links außen) und einigen Offizieren der Schutztruppe im Jahr 1896. Man bemühte sich immer wieder, Witbooi bei guter Laune zu halten und friedlich zu stimmen ...

Missionar J. G. Schröder stellte im März 1871 als Beobachter aus der Kapkolonie fest, dass Windhoek entvölkert schien und dass die wenigen noch dort lebenden Eingeborenen, einst christlich getauft, ins „Heidentum“ zurückgefallen waren. Überall dominierte die Trunksucht. Als Missionar Hahn 1873 während einer Reise in Windhoek Umschau hielt, notierte er in seinem Tagebuch unter anderem:

„Klein-Winhoek mit dem eine halbe Stunde westlich davon gelegenen Groß-Windhoek könnte reichlich und mit geringer Mühe mehrere hundert Bewohner gut ernähren, wenn sie sich bloß ein wenig anstrengen wollten! Aber die Trägheit und der Wahn, dass sie als Nama zum Herrschen geboren seien und die Schwarzen, Hereros und Bergdamaras ihnen dienen müssten, ist ihr Verderben geworden und verhindert sowohl Nüchternheit als auch Besinnung. Sie hungern lieber als zu arbeiten. Was werden sie tun, wenn schließlich die Bergdamara sich auch erheben und das Sklavenjoch abwerfen? Die Tyrannei und kaltblütige Grausamkeit der Nama gegenüber den unglücklichen Bergdamara ist schrecklich ...“

Hahn schrieb weiter auf: „Jan Afrikaner ist ein bedeutender Mann, kann lesen und schreiben, besitzt zahlreiches Allgemeinwissen. So macht er vorzügliche Arbeiten als Schlosser, Büchsenmacher und Klempner, als Schreiner, Wagenmacher und Maurer. Leider hat er sich inzwischen der Trunksucht ergeben. Neben seiner Schläue, Doppelzüngigkeit und Verschlagenheit sind auch edle sowie ritterliche Züge in seinem Charakter erkennbar. Man kann ihm persönlich nicht gram sein ...!“

Missionar Schröder konnte bis zum September 1873 immerhin 16 Erwachsene und 20 Kinder in Windhoek taufen, während 22 Erwachsene sich zum Taufunterricht anmeldeten. Die Gottesdienste wurden im Durchschnitt nunmehr von 200 Eingeborenen besucht, und 109 Kinder erhielten Unterricht. 1876 zählte die Missionsschule 155 Kinder, von denen 57 fließend Nama und Niederländisch lesen konnten. 30 Männer und Frauen schätzten den Unterricht für Erwachsene. Windhoek hatte damals 400 Bewohner, darunter 156 Getaufte.

Weil Jan Afrikaner dem übermächtig gewordenen Maharero immer mehr zum Stachel im Fleisch wurde, begann Maharero „Kalten Krieg“ zu inszenieren: „Jan hat Windhoek von mir als Lehen bekommen. Ich kann es ihm weiterhin überlassen oder auch wieder wegnehmen nach Lust und Laune“. Am 20 August 1880 raubten die Nama dem Maharero 1500 hochgezüchtete fette Ochsen, die für



Die kleine Festung Sperlingslust (am Horizont) im Jahr 1904. Im Vordergrund ein Transportkarren der Schutztruppe, gezogen von sieben Kamelen. Man erkennt deutlich den planierten Weg bergauf.

dessen späteres Totenmahl „reserviert“ waren. Drei Tage später ließ Maharero alle in Okahandja lebenden Nama zur Vergeltung ermorden. Daraufhin entschlossen sich die in Windhoek ansässigen Afrikaner zur Flucht. Das verlassene Windhoek bot ein Bild unbeschreiblichen Elends. Auch die Missionare zogen ab in Erwartung eines neuen Blutbads.

Am 4. September erreichte der Flüchtlingszug mit den Nama-Familien Rehoboth, und Missionar Heidtmann versorgte die Verwundeten nach besten Kräften. Die Rheinische Mission erlitt einen materiellen Schaden in Höhe von 1100 Goldpfund (britischer Währung). Zerstört wurde das Missionshaus zu Klein-Windhoek, 200 Citrus-Bäume und 2000 prachtvolle Weinstöcke. Im November 1880 nutzte Jan Afrikaner Windhoek als Stützpunkt, musste aber vor der gegnerischen Übermacht erneut die Flucht antreten.

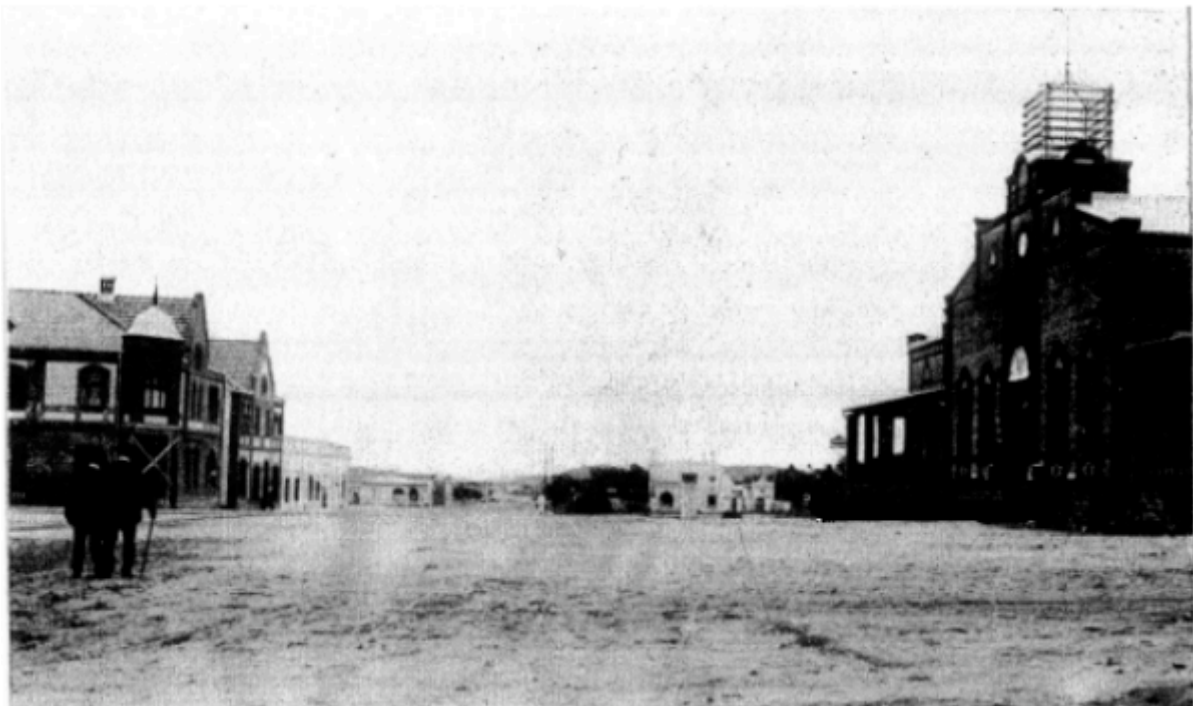
Windhoek war herrenlos geworden, zumindest vorübergehend. Als der Schweizer Botaniker Hans Schinz (1858 bis 1914 im Juni 1885 Windhoek erreichte, empfingen ihn Schakale statt Menschen. Das Missionshaus lag in Trümmern, die Gärten waren verwüstet. Entsetzt wanderte er noch am gleichen Tag nordwärts, um nicht in die Hände von Räubern zu fallen.

Ankunft der deutschen Obrigkeit

Die Gegend um Windhoek präsentierte sich mittlerweile als Niemandsland. Alle Nama hatten deren Feinde aus dem Raum südlich Windhoek bis zum Basterland bei Rehoboth verjagt, während die Herero sich auf die Landstriche nördlich Windhoek beschränkten (Otjiseva im Westen bzw. Otjituesu im Osten als Vorposten). Somit reichte ein menschenleerer Gürtel von Walvis Bay über das Khomas Hochland und Windhoek bis Seeis.

Kommandeur von Francois erkundete mit wenigen Männern der neu gegründeten Schutztruppe mehrmals die Umgebung von Windhoek, überzeugt vom Wasserreichtum und der günstigen Lage. Ihm imponierten vor allem zwölf starke Quellen, die Baumbestände und die Möglichkeit zum Anbau von Wein, Mais und Tabak. Ab August 1890 unternahm man erste Schritte zur Einrichtung der Garnison Windhoek. Hauptmann von Francois zeichnete Baupläne und viele Skizzen zur Stadtplanung mit dem Datum „Windhoek, 3. Oktober 1890“.

Über Groß-Barmen, Otjiseva und Okapuka rollten unter Führung der Reiter Hencker, Tobeck und Kolberg schwer beladene Ochsenwagen mit Proviant und Gebrauchsgütern Kurs Windhoek über das Khomas Hochland, stets auf der Hut vor angriffslustigen Herero. Hauptmann von Francois ritt mit dem



Das ist kein Standbild, aus einem Film über den Wilden Westen der USA, sondern die Kaiserstraße in Windhoek, nördlicher Teil, um das Jahr 1908, gähnend leer und trostlos anzuschauen während der Pionierzeit.

Maurer Tünschel über Haris zum gleichen Ziel, und am 17. Oktober trafen insgesamt 32 Männer auf dem gegenwärtigen „Ausspannplatz“ zusammen. Am Tag darauf hisste man die reichsdeutsche Flagge auf einer Anhöhe.

Die Bauarbeiten begannen mit einem acht Meter langen Proviant- und Waffenschuppen gegenüber vom gegenwärtigen Landwirtschaftsgebäude am Rand des „Truppengartens“. Das Material lieferte die 500 Meter lange alte Jonkersche Schanze auf dem Höhenrücken zwischen Klein- und Groß-Windhoek. Nachmittags am 18. Oktober 1890 mauerte man den Grundstein zur künftigen Festungsanlage. Gefreiter Wede leitete eine Ziegelei, die alle drei Wochen 20.000 luftgetrocknete Bausteine lieferte.

Überraschend erreichte die Nachricht vom Tod Mahareros die Deutschen, und der nachrückende Oberhäuptling forderte mit Schreiben vom 23. Oktober ultimativ zum Verlassen Windhoeks auf. Seine Anmaßung wurde abgewiesen, und wenige Tage später kam eine versöhnliche Botschaft (ziemlich kleinlaut).



*Häuptling
Samuel Maharero
inmitten seiner Getreuen:
sie trugen
farbige Armbinden
zur Erkennung
des Stamms ...*

Hauptmann von Francois richtete sich in der Ruine des Schröderschen Wohnhauses zu Klein-Windhoek notdürftig ein: es enthielt Unterkünfte für Offiziere, eine Feldkanzlei und Lager. Türen und Fenster fehlten. Die Möblierung der Kanzlei bestand aus einem wackeligen Tisch und dem zugehörigen wackeligen Stuhl. Aktenschränke gab es nicht. Der Missionsgarten war von Wildwuchs und Unkraut gezeichnet. Mehrere Feigenbäume, ein Maulbeerbaum, ein Pfirsich- und ein Apfelbaum existierten noch neben einem Birnbaum. Der verwilderte Wein hatte keinen Ertrag mehr. Unverzagt wurden neun Reiter abkommandiert, um den Garten wieder in Ordnung zu bringen mitsamt den Quellenfassungen. In Groß-Windhoek galt es, zwei weitere Gärten zu kultivieren, um die Schutztruppe mit Kartoffeln, Mais und Gemüse zu versorgen.

Obermaurer Tünschel beschäftigte 14 der 32 Schutztruppen-Reiter sowie 30 eingeborene Männer und 70 Frauen beim Festungsbau. Der Arbeitslohn betrug täglich vier Pfund Fleisch. Der Festungsplan: 61 Meter lang, 35 Meter breit, eingeschossig mit zwei neun Meter hohen Ecktürmen an der Ostseite und zwei sechs Meter hohen Ecktürmen an der Westseite.

Nach Mitteilung des Leutnants von Bülow war die Feste bei seiner Ankunft Ende Februar 1891 noch im Rohbau und diente als Kaserne. Er bezeichnete die Ausführung als „primitiv und schlecht“. 1892 schien der erst Bau-Abschnitt vollendet, doch folgten immer wieder Umbauten. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg befanden sich im Komplex 14 Wohnräume für die Unteroffiziere, ein Waschraum, ein Munitions-Lagerraum, fünf Wohnräume für Mannschaften, ein Saal für das Militärgericht, ein Raum für die Gerichtsoffiziere sowie eine Werkstatt. Im südöstlichen Turm lagerte das Archiv mit der Registratur der Schutztruppe, 1919 nach Berlin überführt und 1943 in Potsdam durch Brand vernichtet nach Luftangriffen.



Curt von Francois



Hugo von Francois

Das Gouverneurhaus, auch Francois-Haus genannt, wurde 1892 auf einem Bruchstein-Fundament aus Luftziegeln errichtet. Es enthielt ursprünglich zwei Räume für Hauptmann von Francois, zwei weitere für das Ehepaar Hugo von Francois, ein kleines Esszimmer sowie eine Küche. 1907 ließ Gouverneur von Schuckmann das Gebäude für seine Familie erweitern durch einen Anbau. Im amtlichen Jahresbericht 1892/93 werden außerdem als Neubau-Objekte erwähnt: Haus für Sekretär Junker in der Lüderitzstrasse, ein meteorologischer Beobachtungsposten, eine fotografische Dunkelkammer, ein Arrestlokal u.a.m.

Nach einer Bekanntmachung des Hauptmanns von Francois stand auf Windhoeker Regierungsland westlich der Strasse Rehoboth – Otjimbingwe gegenüber den Regierungsgebäuden im Januar 1893 eine Reihe von Baugrundstücken zum Verkauf. Kaufmann August Schmerenbeck erwarb als erster dort Grundbesitz. Da es sich um „Kronland“ handelte, benötigte Francois die Bestätigung durch den Reichskanzler. Die Firma Mertens & Sichel baute im März 1893 das nächste Geschäftshaus und darf als ältester Betrieb Windhoeks betrachtet werden. E. Heyn errichtete 1893 eine Hütte aus Ried und nannte sie stolz „Hotel“ --- es gab keine Fremdenzimmer, und die Gäste schliefen im Freien oder unter Büschen oder im eigenen Ochsenwagen! John Ludwig eröffnete gleichzeitig in Klein-Windhoek eine Schankwirtschaft mit Kegelbahn.

Ansiedler im Anmarsch

Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, Rechtsnachfolgerin von Adolf Lüderitz, sandte 1891 Baron von Uechtritz zur Berichterstattung in die junge Kolonie, woraufhin er Klein-Windhoek für geeignet hielt, um dort 50 Familien anzusiedeln. Die Gesellschaft beschloss nun, eine Siedlungsgesellschaft mit einer Million Reichsmark Grundkapital ins Leben zu rufen. 1892 konstituierte sich ein Syndikat, das alsbald in eine „Siedlungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika“ umgewandelt wurde.

Sie erhielt 1896 nahe Windhoek, Hoachanas und Gobabis 20.000 qkm Land zugewiesen. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Präsident der Kolonialgesellschaft, war zugleich Ehrenvorsitzender des Syndikats und bat Reichskanzler von Caprivi um dessen Zustimmung zur Ansiedlungspolitik. Graf Joa

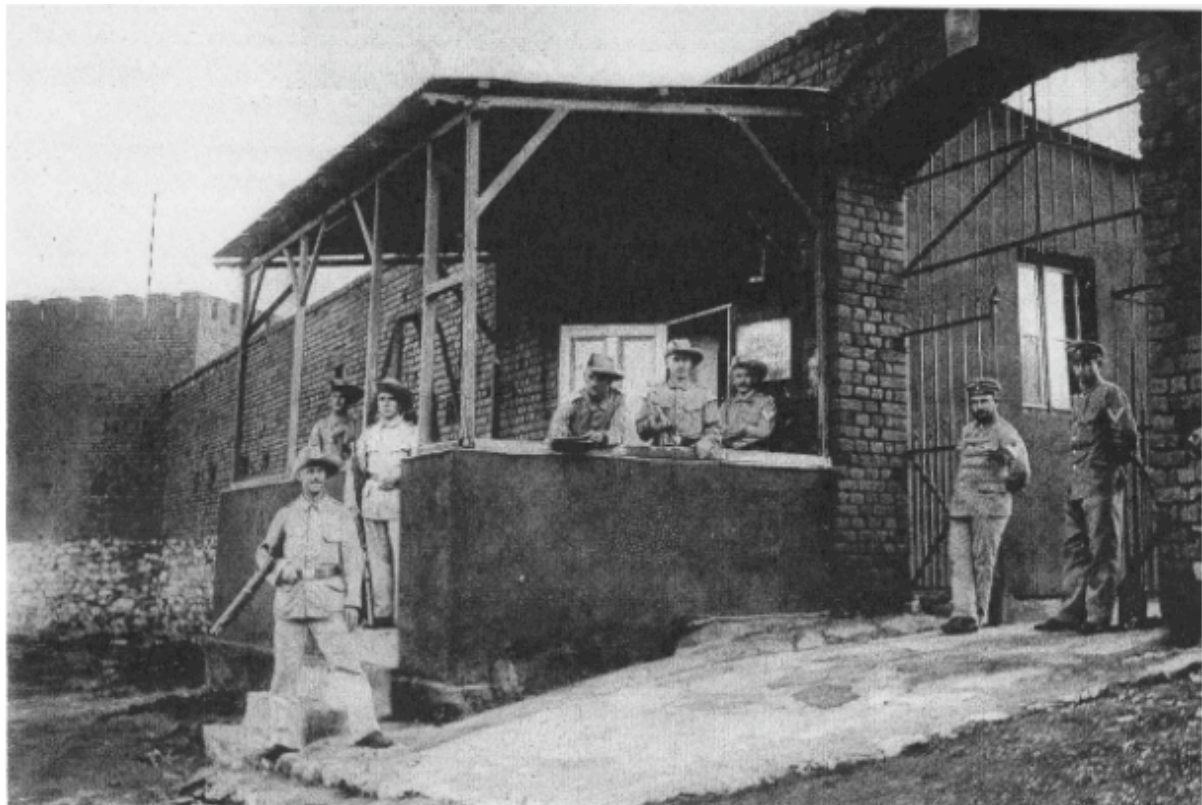
chim von Pfeil eilte nach Kapstadt, um dort Deutsch-Afrikaner und Buren zur Einwanderung nach Windhoek zu gewinnen. Außerdem dachte man an eine Gruppierung Deutschstämmiger aus dem Gouvernement Cherson in Südrussland, die vielleicht eine neue Heimat in der Kolonie finden wollte.

In Kapstadt fanden sich allerdings keine Deutschen, die nach Windhoek übersiedeln wollten, weil sie in der britischen Kapkolonie behaglich lebten. Zahlreiche Buren zeigten jedoch Interesse, begehrten jeweils aber reichlich Farmland und nichts anderes. Das Syndikat lenkte ein und offerierte den Buren Farmen mit 2500 Hektar Ausdehnung. Die Kleinsiedlungen, auch Heimstätten genannt, sollten nunmehr sechs statt drei Hektar Land aufweisen (in Avis, Aris, Brakwater und Otjiseva neben Windhoek).

Auf Versammlungen von Interessenten wurde beklagt, dass Kleinsiedlungen mit gemeinsamem Weideland in Südwest keine vernünftige Grundlage bildeten. Farmland sei erst ab 10.000 Hektar wirtschaftlich nutzbar wie in Südafrika üblich. Abgeordnete der Russland-Deutschen fuhren enttäuscht zurück, ebenso die Buren.

Dr. Karl Dove, ein Landwirtschaftsexperte aus dem Reich, stellte fest, dass die Klein-Windhoeker Quellen maximal für sechs bis acht Familien ausreichen würden. Außerdem wollte Hendrik Witbooi die deutsche Schutzherrschaft plötzlich nicht mehr anerkennen, zumal er mit den Herero Krieg führte. Dieser Krieg spielte sich vor den Augen der Schutztruppe sogar am Stadtrand ab!

Hauptmann von Francois verurteilte die offizielle Siedlungspolitik, weil man sich nur mit dem Verkauf von Farmland beschäftigte. Der erste weiße Siedler in Windhoek hieß Gert Wiese Ende 1890, ein Frachtfahrer aus der Kapkolonie. Ihm folgte Karl Höpfner, ehemaliges Mitglied einer privaten Söldnertruppe, die erste weiße Familie vor Ort nannte sich Nissen-Lass aus Transvaal, Ankunft März 1891 über Walvis Bay. Christian Nissen-Lass stammte aus Nord-Schleswig, geboren 1858, und 1882 nach Südafrika ausgewandert. Er kämpfte im Zulu-Feldzug auf britischer Seite und wurde Bürger der Burenrepublik Transvaal. Ehefrau Louise, in zweiter Ehe Gathemann, wurde 1863 in Paletikop im Betschuanaland als Tochter des Hermannsbürger Missionars Schulenburg geboren. Frau Nissen-Lass galt als erste weiße Frau in Windhoek, und die Familie hauste zunächst in einem größeren Zelt im späteren Truppengarten bei den heißen Quellen. Weihnachten hatte man endlich ein festes Dach über dem Kopf. Nachdem von Francois und dessen Kanzlei in das Kommissariat umgezogen waren, erhielten sie Zuwanderer das halb zerfallene Missionshaus in Klein-Windhoek übereignet. Hier er

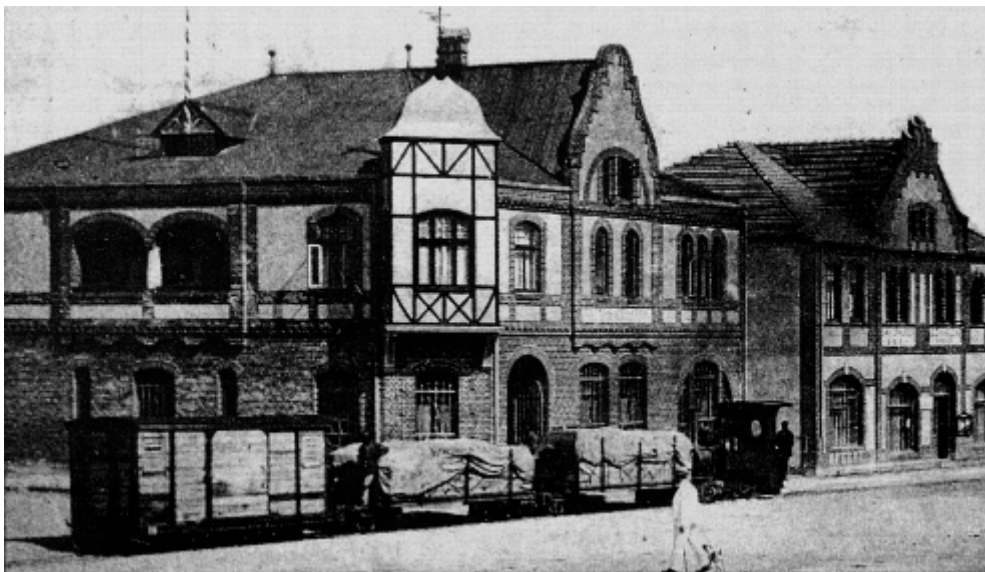


Haupteingang zur Feste Windhoek mit Wachmannschaften. Das Bauwerk hatte zahlreiche Mängel und wurde übereilt hochgezogen, sodass ständig Umbauten erforderlich waren. Eine Belagerung fand nie statt. Jetzt ist dort ein Museum untergebracht.

blickte das erste weiße Ansiedlerkind Louise am 24. August 1892 das Licht der Welt. Ein anderer Deutscher aus Südafrika, John Ludwig, geboren 1857 im Hunsrück und 1877 ausgewandert, ließ sich 1889 als Wanderhändler in Südwestafrika nieder.

Direkt aus dem Reich trafen die Pioniere Oberamtmann Albert Nitze aus Sachsen mit Familie sowie Leutnant a.D. Stoss und Fräulein Pfeifer ein. Im Juli 1892 ging diese Reisegruppe in Walvis Bay an Land, mietete Ochsenkarren und hatte Wohnzelte im Gepäck. Bereits im August 1892 wurden an alle Heimstätten vergeben. Der nächste Transport aus Deutschland bestand aus neun Erwachsenen und einem Kind, Abfahrt Februar 1893 an Bord der CARL WOERMANN. 15 ehemalige Angehörige der Schutztruppe, ehrenhaft entlassen, bekamen im April 1893 ihre Heimstätten zugeteilt.

Am 17 Oktober 1893 forderte das Siedlungssyndikat vom Kommissariat eine vollständige Liste aller Ansiedler, die sich auf dem Territorium der Gesellschaft mit Zustimmung des Kommissariats niedergelassen hatten, um Besitztitel ausfertigen zu können. Im Januar 1894 gab es demnach in Klein-Windhoek 32 Heimstättenbesitzer mit 27 Angehörigen. Einige hatten ihre Heimstätten inzwischen wieder veräußert. Unterlagen über Farmlandbesitz standen nicht zur Verfügung, wie Leutwein bedauernd registrierte.



*In Windhuk
gab es einmal
Schienen für
Frachtzüge
mit Loks ...*

Die ersten Einwanderer bzw. Ansiedler aus dem Reich erreichten die Kolonie mit neun Erwachsenen und einem Kind, als Hauptmann von Francois den Rebellen Hendrik Witbooi bei Hornkranz angreifen wollte. Witbooi hatte Ende November 1892 durch Vermittlung des Baster-Kapitäns (Häuptlings) Hermanus von Wyk einen Frieden mit den Hereros geschlossen, und es bestand jetzt die Gefahr, dass beide Stämme vereint die Deutschen überfallen würden mit List und Tücke. Am 16. März 1893 landete deshalb in Walvis Bay Verstärkung für die Schutztruppe: Leutnant Schwabe, Dr. Richter und 212 Mannschaften. Trotzdem missglückte der Überfall auf Hornkranz am 12. April und Hendrik Witbooi entkam. Mitte August griff er am Swakop, nahe Tsoabis, eine Frachtwagen-Kolonie unter Leitung des ersten weißen Siedlers Wiese an, der sich mit knapper Not retten konnte.

Hendrik Witbooi ließ die Frachtwagen zerstören, erbeutete 300 Ochsen sowie reichlich Handfeuerwaffen mit Munition. Am nächsten Tag folgten weitere Attacken auf Frachtwagen-Kolonien bei Diepal: drei von vier Fahrzeugen gingen in Flammen auf, mit dem vierten verlud der Angreifer seine umfangreiche Beute. Witbooi sorgte für eiserne Disziplin unter seinen Leuten und befahl, alle eroberten Spirituosen sofort auszugießen. Er wusste genau, dass man mit volltrunkenen Eingeborenen keinen Krieg führen konnte!. Die deutschen Begleitmannschaften der beiden Kolonnen mussten ihr Leben lassen.

Unter solchen Umständen sollten die gerade eingetroffenen Neusiedler mit starker militärischer Bedeckung nach Windhoek geleitet werden, wo sie am 14. September auch wohlbehalten ihr Ziel erreichten. Niemand war in der Lage, den Einwanderern Garantien für ihre Sicherheit zu bieten. Albert Nitze erhielt 3000 Mark Startkapital ausgezahlt, die entlassenen Männer der Schutztruppe zusammen 10.000 Mark (jeweils 500 Mark) Damit konnte man etwas Werkzeug kaufen, nichts weiter.

Im Februar 1893 schickte das Syndikat aus Hamburg mit der CARL WOERMANN (Rechnung 3861,65 Mark) einige Simmentaler Zuchtrinder, eine Kuh mit ihrem vier Monate alten Kalb, eine tragende Färs und zwei einjährige Bullenkälber zur Einrichtung einer Viehzucht nach Windhoek. Zahlen musste das Kommissariat, doch für Unterkünfte der Neusiedler stand keine müde Mark zur Verfügung. Man hatte sie offenbar vergessen! So blieb nicht anderes übrig als primitive Riedhütten aufzustellen. Verpflegung gab es aus der Mannschaftsküche der Schutztruppe. Erst Ende 1894 baute man 10 Wohnhäuser aus Luftziegeln in Klein-Windhoek.

Bald häuften sich die bitteren Klagen der Einwanderer bei der Obrigkeit. Ansiedler Boysen sollte ein Wohnzelt erhalten, bekam es aber nie vom Syndikat. Hauptmann von Francois bot Boysen Obdach im unbenutzten Verteidigungsturm der Truppe in Klein-Windhoek als Notlösung. Die offerierte Farm von 2600 Hektar, war um die Hälfte zu klein, wenn man vernünftig wirtschaften wollte. Sie befand sich praktisch in „Feindeshand“ und blieb unerreichbar ohne militärischen Beistand. Ansiedler Schurz fand nirgendwo Arbeit, während seine Ehefrau als Köchin in der Kantine für Mannschaften etwas Geld verdienen durfte. Die zugesicherte medizinische Betreuung fand nicht statt, und Truppenarzt Dr. Richter hatte ständig im Feld zu tun weitab von Windhoek. Der Einwanderer-Arzt Dr. Gadow mit Farmer-Ambitionen wollte gern vor Ort praktizieren, besaß aber keinerlei Mittel hierfür und kehrte enttäuscht in die Heimat zurück. Das Syndikat wollte ihm angeblich 2000 Mark Honorar jährlich zukommen lassen für die kostenlose Behandlung aller Neusiedler, doch niemand löste dieses Versprechen jemals ein ...

Am 1. Februar 1893 besaßen die ersten Ansiedler 756 Stück Großvieh und 549 Stück Kleinvieh sowie 41 Reitpferde. Albert Nitze brachte 1893 aus Deutschland einen Simmentaler Bullen mit und Christian Nissen-Lass baute später auf Louisenhof eine Zucht mit der Nachkommenschaft des Bullen auf. Samuel Maharero hatte seinem Volk untersagt, den verhassten Weißen Muttervieh zu verkaufen, sodass Nissen-Lass im Namaland 123 Kühe beschaffen musste.

Den Ansiedlern wurde allmählich klar, dass die Quellen nicht unerschöpflich sein konnten: man sollte Brunnen bohren so schnell wie möglich. Um 1890 lebten in Windhoek 210 Eingeborene, im folgenden Jahr schon 279 sowie 47 weiße Männer. 1892 gab es 456 Schwarze und 56 Europäer (darunter ein Ehemann). 1893 tummelten sich 400 Eingeborene und 46 weiße Männer in der Stadt (einer verheiratet, einer mit erwachsener Tochter) sowie fünf weiße Männer in Groß-Windhoek (einer verheiratet).



Um 1912 funktionierte die Windhuker Müllabfuhr mit derartigen Karren und 14 Zugochsen. Dazu brauchte man einen beachtlichen Windekreis im Bild!

Eine Kleinstadt schlägt Wurzeln

1893 lebten in Windhoek fünf Regierungsbeamte, davon zwei verheiratet. Ende 1894 zählte man in Groß-Windhoek sechs Ansiedler, davon zwei verheiratet mit sieben Kindern. Ferner vier Kaufleute, zwei Krankenschwestern und ein Vertreter der Siedlungsgesellschaft mit dessen Schwester. Sechs Polizisten hüteten die öffentliche Ordnung. Die Orte Klein-Windhoek und Avis bevölkerten jetzt 60 Europäer und 400 Schwarze, meistens Bergdamara.

Als das Reichskommissariat am 7. Dezember 1891 von Otjimbingwe nach Windhoek umzog, durfte man die Stadt als Regierungssitz bezeichnen. Im März 1891 folgte die Bestallung des Hauptmanns von Francois zum Stellvertretenden Reichskommissar und im November 1893 zum Landeshauptmann (und Major im Rang). Erster Vorsteher der Ortspolizei war Leutnant Hugo von Francois und ab 1893 Premier-Leutnant von Heydebreck, jeweils der Schutztruppe zugeordnet.

Nachdem sich Deutsch-Südwestafrika ab 1. Juli 1888 dem Weltpostverein angeschlossen hatte, richtete man das erste Postamt in Otjimbingwe ein. Es zog mit dem Kommissariat nach Windhoek um und Hugo von Goldammer betätigte sich dort als Postmeister. An Stelle von Briefträgern gab es eingeborene Boten, die einen 17 Kilogramm schweren Postsack sowie Proviant nach Walvis Bay schleppten, was 12 Tage beanspruchte. Später benutzte die Post zehn Kamele aus Teneriffa als Lastträger ohne großen Nutzen. 1894 wurde schließlich die Karrenpost eingeführt.

Anfang Mai stand Major Leutwein vor der Naukluft, dem Schlupfwinkel Hendrik Witboois. Dort erreichte ihn die Meldung, dass 221 Männer Verstärkung anrückten. Um Zeit zu gewinnen, schloss Leutwein mit Hendrik einen Waffenstillstand und marschierte nach Windhoek, wo Regierungsrat von Lindequist als juristischer Beirat die Verwaltung des Schutzgebiets zu organisieren hoffte. Man bildete drei Bezirkshauptmannschaften, nämlich Windhoek, Otjimbingwe und Keetmanshoop. Jeder Bezirkshauptmann amtierte zugleich als Kaiserlicher Richter. Herr von Lindequist avancierte zum Bezirkshauptmann von Windhoek. Am 15. September 1894 unterzeichnete Witbooi endlich einen Schutzvertrag mit den Deutschen und durfte sich in Gibeon niederlassen. Im Jahr darauf verpflichtete er sich gegenüber der Schutztruppe zur „Heeresfolge“ (Bündnis in Notfällen).

Enthüllung des Reiterdenkmals 1912



Erst jetzt konnte nach Aussagen von Zeitzeugen die friedliche Besiedelung des Landes und vor allem Windhoeks beginnen. Zwar war Witbooi unterworfen, doch es folgte ein Aufstand der Herero-Häuptlinge Nikodemus und Kahimemua im Jahr 1896, wobei die Hilfstruppen Witboois und Mahareros (Heeresfolge) tatkräftig mitmischten und die Schutztruppe entlasteten. Während Gouverneur Leutwein im Feld stand, lag die Verteidigung Windhoeks in den Händen des Schützenvereins unter „General Boysen“ (ehrenhalber).

Die europäische Bevölkerung wuchs zusehends: 1896 im gesamten Schutzgebiet 2025 Personen, in Windhoek und näherer Umgebung 160 (ohne die Truppe). Im Jahr 1900 lebten in Windhoek 227 Europäer, Anfang 1903 inzwischen 457 zivile Weiße. 1899 hatte Windhoek bereits 12 Ladengeschäfte.

Das erste bedeutende Ereignis der Leutwein-Periode war die Einweihung des Denkmals für die Gefallenen im Witbooi-Feldzug im späteren Zoogarten (Truppengarten) am 5. April 1897. Im Fuß des Denkmals wurde eine Kasette aus Zink eingemauert mit einer Namenliste aller Offiziere und Mannschaften aus der Kampfzeit, Gefallene und Überlebende. 1960 entdeckte man diese Kasette mit Inhalt bei Umgestaltungsarbeiten der Parkanlagen.

Restaurant Ludwigslust

Am Jan Jonker-Weg **Klein-Windhuk** Am Jan Jonker-Weg

(Inh.: Frau Clara Oberprieler.)

Gut gepflegte Getränke. Feine Küche.

Gut gepflegte Getränke. Feine Küche.

Schönst gelegener Ausflugsort. Prachtige Aussicht auf das Klein-Windhuker Tal

Guter Weg für Spaziergänger und Fahrzeuge.

Vollständige Mahlzeiten
von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends.

Aparte Dinners auf Bestellung.

Während der Pionierjahre existierten bereits viele Vergnügungslokale in und nahe Windhoek mit reizvollen Angeboten für Speis und Trank!

Der erste Rechtsanwalt, Herr Wasserfall, ließ sich 1898 in Windhoek nieder und gründete am 12. Oktober seine Tageszeitung WINDHOEKER ANZEIGER. Am 2. und 3. Juni 1899 fand die erste Landwirtschaftliche Ausstellung statt mit sieben Teilnehmern. Am 1. August 1901 erreichte der Bahntelegraf Windhoek, und am 9. Dezember übergab man den Heliograph zwischen Windhoek und Gibeon dem öffentlichen Verkehr, betreut von der Schutztruppe. Ab 22. Dezember gab es in der Stadt einen Telefondienst mit 30 Anschlüssen, davon fünf nach Klein-Windhoek. Am 27. Dezember 1902 funktionierte die Post-Telegraphie zwischen Swakopmund und Windhoek.

Der erste Eisenbahnzug aus Swakopmund lief am 19. Juni 1902 in Windhoek ein, umjubelt von der Bevölkerung. Und am 16. Januar 1903 wurde die amtliche Schreibweise von WINDHOEK in WINDHUK geändert.

Im September 1894 wurde die erste Privatschule für weiße Kinder eröffnet von Helene Nitze, Tochter eines angesehenen Ansiedlers. Sie blieb ihrer Arbeit treu bis zur Eheschließung 1899 mit Freiherr von Falkenhausen, einem ehemaligen Garde-Offizier und neuzeitlichen Ansiedler. Oktober 1899 traf Regierungslehrer Otto ein, gefolgt von Lehrer Rave. 1904 gingen schon 43 weiße Kinder in Windhoek zur Schule, und ab 1902 existierte ein gutes Pensionat für Farmerkinder. Schwester Marianne unterrichtete schwarze Kinder ab 1894 in Handarbeiten (Stricken, Nähen Waschen) zur Vorbildung als Haushaltsgehilfinnen.

Deutsche Vereinsgründungen ließen nicht lange auf sich warten: Schützen, Krieger, Turner, Sportsmänner und Flotten-Liebhaber, Landwirte, Bürger. Ab 1901 trompetete eine versierte Militärkapelle dank Leutweins Initiative.

Hilferufe im Herero-Aufstand

Dem Herero-Aufstand ging eine Rebellion der Bondelswarts in Warmbad nahe der Grenze zu Südafrika voraus. Die in Keetmanshoop stationierte Dritte Kompanie griff zu ihren Waffen, und aus Windhoek eilte die Erste Kompanie herbei. Gouverneur Leutwein machte sich gleichfalls auf den Weg, um zu verhandeln. Weil die beiden Kompanien keine ausreichende Streitmacht darstellten, rief man Hauptmann Viktor Franke aus Omaruru zur Verstärkung. Mit anderen Worten: im Herero-Land verblieben keine Schutztruppen, und die Herero witterten Morgenluft.

Gemütlicher Stammtisch 1894 mit Herrn von Lindequist



Telefonisch erfuhr man in Windhoek in der Nacht vom 10. zum 11. Januar Einzelheiten über Unruhen in Okahandja. Bezirksamtmann Duft beriet die brenzlige Lage mit Oberrichter Paul Richter, der den Gouverneur vertrat. Ein Sonderzug machte Dampf auf: sechs Offiziere und 11 Soldaten rollten frühmorgens Richtung Okahandja, geführt von Herrn Duft. In Windhoek verblieben jetzt lediglich 20 Angehörige der Schutztruppe. Alle wehrfähigen Männer in Groß- und Klein-Windhoek mussten alarmiert werden, zusammen etwa 230 Verteidiger. Hauptmann a.D. Hugo von Francois, Farmer auf Otjihase, übernahm die Stadt-Kommandantur. Patrouillen schwärmten aus, um möglichst viele Farmer zu warnen, dass Überfälle drohten. Sie sollten sich mit ihren Angehörigen sofort nach Windhoek begeben, um ihr Leben zu retten, teils mit und teils ohne Vieh. Einige flohen nach Hohewarte oder Seeis und verschanzten sich provisorisch.

Die Windhoek Festung erhielt Proviant-Nachschub, weil man eine Belagerung fürchtete. Frauen und Kinder aus der Stadt übernachteten dort vorsichtshalber. Wer in Klein-Windhoek und Avis wohnte, zog sich in den sogenannten Schutztruppen-Turm zurück. Als Hauptmann Franke am 14. Januar von der unsicheren Lage in Windhoek erfuhr, befahl er den Rückmarsch und traf mit seinen Leuten am 19. Januar von Ort ein. Die Kompanie wurde auf Kosten der Windhoek Besatzung um sechs Offiziere, zwei Mediziner und 137 Männer verstärkt. Bereits am 21. Januar marschierte Franke's Streitmacht weiter nordwärts, um das eingeschlossene Omaruru zu befreien.

Vom 11. bis 20. Januar fürchteten die Windhoekler das Schlimmste, denn ab 15. Januar tauchten am Stadtrand überall Späher der rebellischen Eingeborenen auf. Nahe der Farm Hoffnung, Kapps Farm und Farm Abraham vermutete man ungefähr 500 Herero in Warteposition, ebenso in Richtung Brakwater, Heusis und Aris, fertig zum Angriff. In Groß-Windhoek standen 200 Männer zum Schutz der Bevölkerung bereit. Die Häuser der Buren von der Merwe in Aris und Gouws am Schafrivier gingen in Flammen auf. Das Windhoeker Vieh (der Flüchtlinge) weidete in der Nähe der Auasberge unter militärischer Bewachung. Den Windhoeker Bergdamara raubten die Herero jedoch 500 Rinder, nachdem die Bewacher ihre gesamte Munition verschossen hatten.



Zwischen 1916 und 1932 bildete das Café Zoo mit seinen Parkanlagen einen bedeutenden Anziehungspunkt im Zentrum Windhoek's. Davon ist später nichts mehr übrig geblieben aus schwer begreiflichen Gründen. Musik und Tanz, Kunstausstellungen usw. erfreuten die Besucher.

Fazit der Beinahe-Belagerung: Die Rinderbestände der Weißen im ganzen Schutzgebiet, etwa 40.000 Tiere, fielen in die Hände der Aufständischen (zum größten Teil) und zwar als Schlachtvieh. 1908 wurde in Windhoek eine Genossenschaftsbank gegründet. Nun gab es zwei Bankgeschäfte sowie 32 größere und 22 kleinere Unternehmen. 1911 und 1912 blieben friedlich, 1913 herrschte Dürre zum Schaden der Farmerfamilien. Die Statistik der Bevölkerung: 1906 zählte Klein-Windhoek 1383 weiße Bewohner, 1907 waren es 1624 (davon 1521 in Groß-Windhoek und 103 in Klein-Windhoek). Im ganzen Kolonialgebiet lebten 1907 schließlich mehr als 7100 Weiße, 1909 (mit Schutztruppe) sogar 1482 (in Groß-Windhoek). 1913 registriert man 2186 bzw. 675 Bewohner. Die weiße Bevölkerung im Schutzgebiet erreichte einen Bestand von 13011 Personen kurz vor Kriegsausbruch.

Ende 1904 wurde die erste Wasserleitung verlegt. Das Wasser der Pahlquelle lief in ein Becken, dann wurde es mit einem Windmotor in ein unterhalb der Befestigung „Sperlingslust“ gelegenes Bassin aus Metall hoch gepumpt. Auf diese Weise konnte das Lazarett neben dem provisorischen Typhus-Lazarett versorgt werden, ebenso die Truppenküche und das Schlachthaus. Zwischen 1906 und 1910 kamen zahlreiche andere Anschlüsse hinzu.

Im Oktober 1906 tagte der erste Gouvernementsrat mit lediglich beratenden Funktionen. Am 29. Mai 1910 öffnete die erste größere landwirtschaftliche Ausstellung ihre Tore: Ehrengast Prinz Leopold von Bayern, ein begeisterter Jäger, begleitet von Prinz Georg von Bayern, ebenfalls ein Nimrod aus Passion. Die Eröffnung wurde gefilmt, und man durfte den wackeligen Streifen im Hotel Stadt Windhoek bestaunen. Gleichzeitig feierte die Schutztruppe ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen.

Versuchsweise rollte ein Pferde-Omnibus über die Strassen auf Schienen mit Platz für 10 ‚Fahrgäste‘. Das kostete eine Mark für die ganze Strecke längs der Kaiserstrasse. 1913 ereignete sich ein Erdbeben, und viele Häuser erlitten Risse. Die Stadtbücherei umfasste 2883 Bände zum „kulturellen Aufbau“, den man stolz präsentierte. 1909 praktizierten immerhin vier Ärzte für jedermann und 1910 entstand die erste Apotheke. Redakteur Kindt rief eine zweite Zeitung ins Leben mit Namen SÜDWEST, während die WINDHOEKER NACHRICHTEN ihren Namen in SÜDWESTBOTE änderten.

Am 28. Januar 1909 wurde die „Selbstverwaltung“ in Deutsch-Südwestafrika eingeführt, ebenso kommunale Verbände. Zur Wahlurne gingen in Groß-Windhoek von 325 Berechtigten dabei 205 Personen. Gewählt wurden in Windhoek: Rechtsanwalt Dr. Fritsche mit den Herren Diebler, Junker und Marold. Die Berufsstände benannten Gustav Voigts und die Herren Lettke, Gramowski sowie Bach.

Wegen der zunehmenden Bebauung der Stadt stieg der Trinkwasserverbrauch, doch duldete das Gouvernement keine Bohrungen, um die Quellen zu schützen. Deshalb kauften die Behörden von August Schmerenbeck ein Grundstück, auf dem ein Bohrloch mit 300 Kubikmeter Wasserförderung

Bürgermeister Peter Müller mit Ratsherren 1913



pro Tag existierte. Der Wasserzins musste im Oktober 1912 um 20 Prozent erhöht werden. Der erste hauptamtliche Bürgermeister, Dr. Houtermans, begann am 1. April 1911 seinen Dienst nach „Anwerbung“ in Deutschland. Im Oktober 1913 erhielt die Gemeinde die amtliche Bezeichnung STADT WINDHOEK zuerkannt.

Albert Kümmel
Postfach 2 Windhuk Telefon 185
Kaufhaus für Eingeborene.
Bank-Konten: Deutsche Afrika-Bank A.-G., Südwestafrikanische Bodenkredit-Gesellschaft.



**Billigste
Bezugsquelle
für Farmer.**

**An- und Verkauf
von
Landesprodukten**

Wahrzeichen der Stadt-Silhouette

Christuskirche, Reiterdenkmal und Tintenpalast gehörten einst wie jetzt zu den Wahrzeichen Windhoeks. Am 11. August 1907 fand die Grundstein-Legung des Gotteshauses statt nach den Plänen von Baumeister Redecker. Kaiser Wilhelm II. stiftete die Fenster im Altarraum und die Kaiserin die Altarbibel. 400 Gläubige können sich in dieser Kirche versammeln, und der Turm misst 42 Meter. Die Einweihung wurde am 16. Oktober 1910 feierlich begangen.

Das Reiterdenkmal zur Erinnerung an die Gefallenen der Schutztruppe während der Aufstände 1903 bis 1907 kam auf Vorschlag des Kommandeurs Ludwig von Estorff zustande, bekannt als „Der alte Römer“. Der zweite Preisträger eines Preisausschreibens, der Berliner Bildhauer Adolf Kürle, erhielt den Auftrag, und die Enthüllung fand am 27. Januar 1912 statt, am Geburtstag Kaiser Wilhelms II.

Die Presse berichtete: „Unten in der Bergstraße standen in Parade die Vierte Kompanie, die Garnison von Windhoek, die Zweite Batterie aus Johann-Albrechts-Höhe und eine starke Abteilung der Landespolizei. Am linken Flügel folgten Reserve-Offiziere, der Kriegerverein Windhoek mit Delegierten auswärtiger Kriegervereine, Zivilschützen, Gesangverein und Turnverein. Vor dem Denkmal sah man die Herren vom Denkmalausschuss mit den Fahnenträgern. Pastor Hammer und Pater Klayele hielten die Festreden. Dann ergriff der Gouverneur das Wort, und unter Hurrarufen fiel die Hülle. Viele Kränze, auch vom Kaiser, wurden niedergelegt. Dann nahmen der Gouverneur hoch zu Ross und das Kommando der Schutztruppe die Parade ab, geführt von Major Franke. Alle Vereine marschierten mit Musik zum Hotel Stadt Windhoek, wo ein Festmahl wartete ...“

1910 verkündete Gouverneur von Schuckmann den Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes für 504.000 Mark laut Kostenvoranschlag. Richtfest im April 1913 mit Architekt Sander: „Mögen nur gute Gedanken und gute Gesetze von diesem Haus ausgehen!“ Heiße Würstchen und Freibier hoben die Stimmung beträchtlich. Bald nannte man den Komplex „Tintenpalast“ im Scherz, weil dort „Tintenkleckser sich in Verwaltungsakten austobten ...“

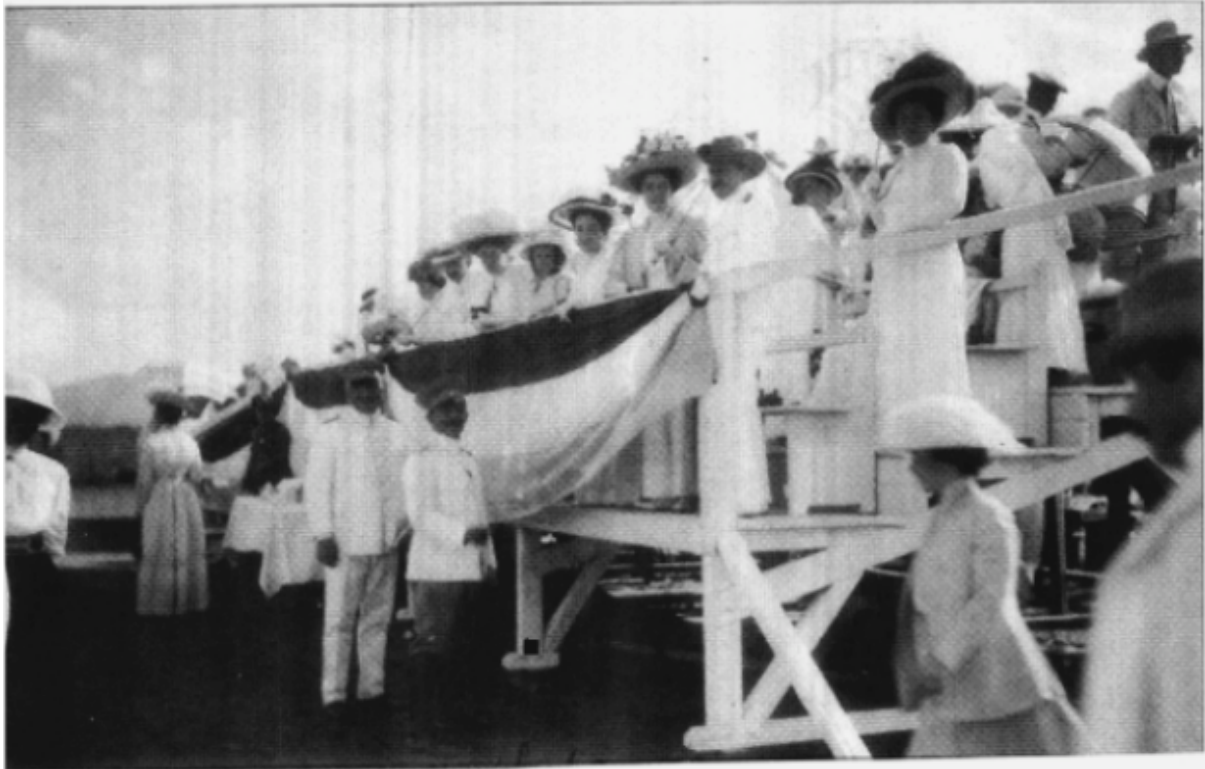
Zoo und Truppengarten im Wechsel

Zu den Kuriositäten im Zentrum Windhoeks gehört ohne Zweifel jener Komplex, der wiederholt sein Gesicht veränderte: 1897 ließ das Gouvernement dort ein Denkmal errichten zu Ehren der im Kampf gegen Hendrik Witbooi gefallenen deutschen Schutztruppen-Angehörigen, und man sprach dabei vom ZOO PARK sowie vom DENKMALSGARTEN oder auch TRUPPENGARTEN. Ab 1911 bemühte sich die Stadtverwaltung um eine systematische Gestaltung dieses Geländes mit Neupflanzungen, Mauern, Geländern, einer Baumschule. Es gab eine natürliche starke Quelle mit Springbrunnen-Effekt und Bassins. Aufzeichnungen um 1915 vermerken „einen herrlichen Park mit Denkmal, Springbrunnen, Sitzbänken und Kinderspielplatz samt Geräten ...“

Im August 1916 beantragte der Stadtrat bei den südafrikanischen Besatzungsbehörden die Erlaubnis, einen Tiergarten (Zoo) einrichten zu dürfen, was prompt genehmigt wurde. Die meisten Tiere waren Geschenke von Farmern aus deren Wildschutzgebieten. Ein Vögelgehege kam jedoch nicht zustande. Mittlerweile reifte die Idee, ein Zoo-Cafè zu installieren, was auch im Oktober 1916 gelang (mit Tea Room). Die Anlage gehörte der Stadtverwaltung und ging jeweils in die Hände von Pächtern über. Man arrangierte Konzerte und vergnügte sich bis 22 Uhr jeden Abend. 1920 konnte der Bau vergrößert werden: eine Künstler-Galerie mit Malschule und Tanzkurse zählten zum weiteren Angebot. Das Cafè schloss später erst gegen Mitternacht.

Um 1930 konnte man im Zoo bewundern: Antilopen, weiße Kaninchen, Duiker, Kudus, Hartebeest, Leguane, Affen, Meerkatzen, Leoparden, Schakale, Stachelschweine, Schlangen, Wildschweine, Springböcke, Adler und andere Greifvögel sowie Strauße. Bereits 1932 ordnete der Stadtrat die Schließung des Zoos aus Kostengründen an. Als Sehenswürdigkeiten blieben erhalten: 37 Bruchstücke eines Meteoriten, die zwischen 1911 und 1913 nahe Gibeon zu Boden fielen. Von der ganzen Herrlichkeit der Gartenanlagen und Vergnügungsbauten ist nichts übrig geblieben in unseren Tagen.

Tribüne der Pferderennbahn Windhuk 1914



Das Finale der deutschen Herrschaft

Die deutsche Kriegserklärung an das russische Zarenreich vom 1. August 1914 konnte bereits am folgenden Tag in Windhoek zur Kenntnis genommen werden dank Funkentelegraphie und Seekabel über Swakopmund. Am 8. August folgte die Mobilmachung, weil Südafrika gefährlich nahe lag. Im April 1915 verabschiedete die Stadtverwaltung einen Nothaushalt für das folgende Geschäftsjahr. Am 6. April 1915 erörterte man im Stadtrat die Übergabe an die südafrikanische Streitmacht, nachdem sich alle deutschen Truppen nach Norden zurückgezogen hatten bis spätestens 7. Mai.

General Botha telefonierte am 11. Mai 1915 von Okahandja aus mit dem Bürgermeister Windhoeks, und am 12. Mai um 11 Uhr fand die offizielle Übergabe statt, ohne dass irgendwo Unruhen entstanden. Am 9. Mai 1915 wiederum kapitulierte die restliche Schutztruppe nahe Khorab. Die weiße Bevölkerung der Stadt umfasste Ende April 1915 rund 700 Männer, 1800 Frauen und 1000 Kinder, darunter 1800 Auswärtige (Flüchtlinge). Ende Juli 1915 beherbergte Windhoek rund 5000 Menschen (mit entlassenen deutschen Soldaten).

Die südafrikanischen Militärbehörden bemühten sich sogleich um die Verbesserung der Trinkwasserversorgung mit neuen Tiefbohrungen. Der Verbrauch stieg von täglich 3000 Kubikmeter im Jahr 1912 auf das Doppelte um 1916. Verhängnisvoll wirkte sich die Influenza-Epidemie 1918 aus, auch Spanische Grippe benannt: 165 Weiße und 525 Schwarze verstarben.

Die Aufhebung der bisherigen deutschen Selbstverwaltung bei Kriegsende erfolgte mit dieser Proklamation:

„Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Verordnung Nr. 8 im Amtsblatt vom 24. Dezember 1918, wonach ab 1. Januar 1919 die Obliegenheiten des Bürgermeisters und der Stadträte auf den Militärmagistrat übergehen. Der Bürgermeister erklärte, dass hiermit die Selbstverwaltung aufhöre, was die gesamte Bürgerschaft beklagen werde. Er wies auf die Entwicklung der Stadt seit Einführung der Selbstverwaltung hin, die aus dem schmutzigen Ort ein hübsches und wohnliches Gemeinwesen gemacht habe. Die Entwicklung sei leider durch den Krieg unterbrochen worden, der die Ausführung bereits beschlossener großer und moderner Anlagen unmöglich machte ...

Er dankte schließlich den Stadträten für ihre treue Arbeit, die sie im Interesse der Stadt mit großer persönlicher Aufopferung geleistet haben. Stadtrat Junker dankte darauf im Namen der Stadträte dem Bürgermeister für seine Dienste. Hierauf nahmen der Bürgermeister und die Stadträte von einander Abschied“.

Windhoek, am 31. Dezember 1918

Der Bürgermeister, gez. Dr. Kohler

Quellen

Stern, CH.: Zoo Park History
(Windhuk 1980)

Heywood, A.: Three Views Into The Past of Windhoek
(Windhuk 1962)

Lempp, F.: Windhoek
(Windhuk 1964)

Geschke, R.: Führer durch Stadt und Bezirk Windhoek
(Windhuk 1916)

Mossolow, N.: This Was Old Windhoek
(Windhuk 1965)

Mossolow, N.: Windhoeks historische Wahrzeichen

Dieser Artikel wird bereitgestellt auf: <http://www.golf-dornseif.de>

Dieser Artikel kann gerne – unter Nennung der Quelle – zu wissenschaftlichen und privaten Zwecken verwendet werden. Die kommerzielle Veröffentlichung des Artikels - auch auszugsweise - ist nur mit schriftlichem Einverständnis des Autors erlaubt.

Der Artikel ist nach besten Wissen und Gewissen ohne die Verletzung der Rechte Dritter erstellt worden. Wird eine solche Rechtsverletzung trotzdem vermutet, bittet der Autor um Kontaktaufnahme.